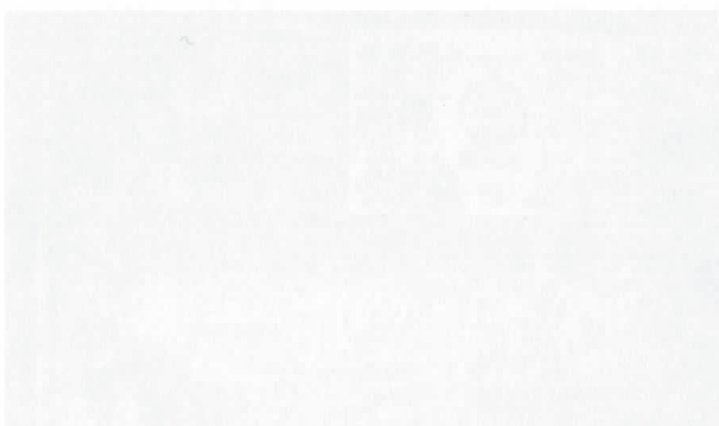




IN NOMINE DOMINI EIN CHRISTLICHER GRABSTEIN IN YANGZHOU (1344)

FRANZ XAVER PEINTINGER

Im Jahre 1951 wurden in der Stadt Yangzhou (Jiangsu) Bauarbeiten durchgeführt, wobei für den Straßenbau benötigtes Material aus der alten Stadtmauer gewonnen wurde. Dabei kamen in der Nähe des Südtors zwei Grabsteine, die in der alten Stadtbefestigung mit eingemauert waren, ans Tageslicht. Sie dienten wohl zum Stadtmauerbau im Jahre 1357. Ein Exemplar war bereits am oberen und unteren Ende stark beschädigt. Dieser Grabstein fand schon früh im Westen Beachtung und wurde genau untersucht.¹ Xia Nai publizierte im Jahre 1979 über beide Monumente umfassendere Forschungsergebnisse.

Das zweite, hier näher zu betrachtende Exemplar (Abb. 1), das in liegender Position gefunden wurde, ist im großen und ganzen vollständig erhalten. Der Stein ist 59,7 cm hoch und 37,5 cm breit. Den oberen Abschluß bildet ein Kielbogen,² der auf einem Schulterbogen aufliegt. Der Grabstein setzt sich aus einer Inschrift, einer christlichen Darstellung darüber und einer pflanzlichen Ornamentborde zusammen. Beim Schriftstil der Inschrift handelt es sich um gotische Majuskeln.³

¹ Da eine Abreibung des Grabsteins an die römisch-katholische Mission von Yangzhou gebracht wurde, publizierte bereits am 26. April 1952 Giovanni Bonard im *L'Osservatore Romano* einen Artikel über dieses Denkmal (cf. Rouleau). Eine genaue Erforschung des Monuments unternahm Francis A. Rouleau (1954). In China dauerte es über zehn Jahre, bis im August 1963 eine Veröffentlichung zu dem Stein in der Zeitschrift *Kaogu* erschien; cf. Geng Jianting (1963).

² Islamische Grabsteine mit ähnlichen Kielbögen sind in reicher Zahl in Quanzhou gefunden worden. Sie stammen teilweise aus früherer Zeit und haben möglicherweise die Gestaltung dieses Grabsteins beeinflusst; cf. Chen Dasheng, Tafel 32.1 (1290 n.Chr.), Tafel 32.2 (1299 n.Chr.) usw.

³ Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Franz Borschlegel. Die Inschrift weist mehrere Ligaturen auf: 1. Zeile *Amen* (EN), 2. Zeile *Antonius* (AN), 3. Zeile *qondam* (AM), 5. Zeile *Anno* (AN), 6. Zeile *mense* (EN), *Novembris* (EM). Die Verwendung eines „H“-förmigen Buchstabens für ein N ist sehr auffällig (z.B. 3. Zeile *DHI* bzw. 5. Zeile *ANHO*). Der Buchstabe L wird verschieden gestaltet: 2. Zeile *fili* oder 4. Zeile *Ylionis*. Der Buchstabe I wird dreimal kreuzförmig wiedergegeben (Zeilen 1-3). Außerdem fällt die Schreibung der Jahreszahl 40 ins Auge. Zwei X wurden ineinander geschlungen. Eine Inschriftplatte im Hospital in Montbrison von 1239 zeigt die Schreibung von drei ineinander geschlungenen X; cf. Bauch, S.

Die Grabinschrift besteht aus sechs Zeilen und lautet:⁴

✠IN·NOMINE·DNI·AMEN
HIC·IACET·ANTONIUS·FILI·
QNDAMDNI·DOMINICI·DE
YILIONIS·QUI·MIGRAVIT
ANNO·DNI·MCCC·XXX·III
DE·MENSE·NOVEMBRIS·✠

Nach fast jedem Wort der Inschrift steht ein Punkt. Nur nach *quondam* (3. Zeile) und nach *M* (5. Zeile) fehlen die Punkte. Die Inschrift beginnt und endet mit je einem Apfelkreuz. Die deutsche Übertragung lautet:

Im Namen des Herrn Amen. Hier liegt Antonius, Sohn des verstorbenen Herrn Dominicus von Ilionis, der im Jahre des Herrn 1344 im Monat November starb.

Über der Inschrift sind der Weltenrichter und Engel mit den *arma Christi*⁵ dargestellt. Es handelt sich um eine Darstellung des Jüngsten Gerichts, auf die im folgenden noch näher eingegangen wird.

Auf der linken Seite sitzt ein Mann auf einem Holzbänkchen. Es handelt sich meiner Erkenntnis nach um den heiligen Antonius.⁶ Antonius hält in

202, Abb. 316. Diese Elemente beweisen, daß der Verfasser der Inschrift überaus viel Abwechslung liebte. Derartige Spielereien treten gehäuft besonders im 19. Jahrhundert auf.

⁴ Nach Geng Jianting (1963), S. 449 und Xia Nai, S. 534f. Herr Prof. Dr. Dr. Herbert Franke machte mich freundlicherweise auf die Publikation von Luciano Petech (1988) aufmerksam. Dort findet sich die Inschrift wie folgt auf Seite 168 transkribiert: *In nomine Domini. Amen. Hic iacet Antonius filius quondam domini Dominici de Yilionis qui migravit anno Domini MCCCXXXIII de mense Novembris.*

⁵ Unter *arma Christi* versteht man alle Leiden Christi. Sie waren für Jesus die Waffen (*arma*), mit denen er den Tod und den Satan besiegte. Bildlich werden sie durch die Instrumente dargestellt, mit denen ihm die Leiden zugefügt wurden. Waffen sind für den Sieger Triumph- und Hoheitszeichen. Bis ins hohe Mittelalter sind die Passionsinstrumente in der Regel so verstanden worden. Besonders sei daran erinnert, daß das vornehmste unter ihnen, das Kreuz, im 4. Jahrhundert in die christliche Kunst als Triumphzeichen (*crux invicta*) aufgenommen wurde und das Stabkreuz in der Hand des erhöhten Christus Sieg und Szepter seiner Herrschaft bedeutete; cf. Schiller, S. 198ff.

⁶ Xia Nai, S. 535, vermutet, daß es sich um eine Darstellung Gottes handeln könnte. Gottvater würde man aber wohl kaum auf einem derartigen Holzschemel darstellen. Des weiteren ist eine Anordnung unterhalb von Jesus kaum denkbar. In christlichen wie auch buddhistischen Darstellungen herrscht meist eine strenge Hierarchie. Dies läßt sich bei dieser Darstellung auch z.B. ganz deutlich an den Heiligenscheinen der

seiner rechten Hand einen Taustab. Das ist ein langer, oben mit einem Kreuz versehener Stab. Das Kreuz hat T-Form, ist also dreiarstig, und wird an den beiden Enden breiter.⁷ Der Stab wird nur dem heiligen Antonius zugeordnet. An diesem individuellen Attribut ist er jederzeit erkennbar. Das Taukreuz wird auch Antoniuskreuz oder Ägyptisches Kreuz genannt. Das deutet auf die Herkunft Antonius des Großen hin, der um 251 zu Koma (dem heutigen Koman) bei Heraklea in Mittelägypten geboren wurde. Weit- hin berühmt und hochverehrt, starb er im Alter von 105 Jahren. Volkstümlich wurde der Heilige im Westen durch den Orden der Antoniter, der um 1096 in Frankreich gegründet wurde. Papst Bonifaz VIII. (1294–1303) ließ die Tracht der Antoniter umwandeln. Sie bestand aus einem in Falten, mit mittelweiten Ärmeln versehenen, bis zu den Füßen gehenden gegürteten Rock, einem schmalen Skapulier und einer Kapuze als Kopfbedeckung.⁸ Es handelt sich hier also um eine frühe Abbildung des heiligen Antonius. Im Westen wurden erst ab dem 14. und 15. Jahrhundert Antonius-Darstellungen in großer Zahl gefertigt.

Die Seele des verstorbenen Sohnes mit dem Namen Antonius wird von einer Person in Ordenstracht dem heiligen Antonius entgegengehalten.⁹ Er möge Fürsprache für den Verstorbenen im Himmel halten (Deesis). Xia Nai hält die Person für einen Mönch.¹⁰ Da aber deutlich eine andere Kopfbedeckung als bei dem heiligen Antonius und auch eine grundlegend unterschiedliche Gewandung (z.B. hat das Gewand des heiligen Antonius schmale Ärmel, dagegen sind die Ärmel der Nonnentracht weit) erkennbar sind, halte ich es für eine Darstellung einer Nonne (eventuell einer Franziskanerin). Frauen haben ja in Quanzhou auch beim Kirchenbau eine wichtige Rolle gespielt. So ließ zum Beispiel eine reiche Armenierin in Quanzhou

unterschiedlichen Akteure ablesen. Der Heiligenschein von Jesus ist der größte. Diesem folgt der Heiligenschein des heiligen Antonius. (Seit dem 5. Jahrhundert werden auch Heilige nimbiert; cf. de Chapeaurouge, S. 23.) Die Heiligenscheine der Engel mit den *arma Christi* sind größer als diejenigen der Posaune blasenden Engel. In dieser Darstellung herrscht also auch eine strenge Ordnung. Außerdem läßt sich eine Bedeutungsperspektive ablesen. Die Größe der Figuren hängt von ihrer Bedeutung und ihrer Stellung innerhalb der gesamten Szene ab.

⁷ Cf. Hans Wentzel, „Antoniuskreuz“, in: Schmitt (Hrsg.), Bd. 1, S. 747.

⁸ Cf. Braun, S. 86ff.

⁹ Eine ähnliche Darstellungsweise findet sich auf dem anderen Grabstein, der in Yangzhou entdeckt wurde. Ein Mönch hält auf demselben die Seele der Verstorbenen namens Katharina zur heiligen Katharina empor. Abbildungen bei Geng Jianting (1963), S. 451; Xia Nai, S. 533; Rouleau, Pl. II.

¹⁰ Xia Nai, S. 535.